



## Die Geschichte der Hangetsu

Ausarbeitung von Philipp Hupfer zum 2.Dan Karate – Do

Der folgende Text soll eine kleine fiktive Geschichte zur Namensgebung der Kata "Hangetsu", zu Deutsch "Halbmond" sein. Die dargestellte Handlung ist frei erfunden.

~ ~ ~ ~ ~

Unsere Geschichte ereignet sich im mittelalterlichen Japan, im Reich des Herren Eboschu. Jener wurde nicht als der Herr seines Landes geboren, sondern er kam vor einigen Jahren als Eroberer und erklärte den dort ansässigen friedliebenden Menschen, das dies ab sofort sein Land sei und stellte sie vor die Wahl, entweder unter seiner Hand zu leben oder durch seine Hand zu sterben.

Eboschu unterstand eine Vielzahl an Kriegeren. Alle stark bewaffnet und trainiert im Schwertkampf. Eine Armee zur Abwehr eventueller Feinde von außen, sowie zur Kontrolle und Machtausübung über sein Volk. Und die Menschen merkten schnell, dass jene ohne Schwert trotzdem durch ein Schwert den Tod finden konnten.

Denn Eboschu duldet keine Aufstände in der Bevölkerung. Noch weniger duldet er es, dass sich die Menschen zum Schutz ihres Lebens in Kampfkünsten zur Selbstverteidigung trainierten. Diesen blieb daher nichts anderes übrig, als heimlich und im Verborgenen zu trainieren und zu lernen, um sich gegen die Willkür von Eboschu's Krieger zur Wehr setzen zu können.

Doch wie war es dem Volk möglich, ihre Techniken als Notwehr erfolgreich gegen eine Vielzahl von Übergriffen einzusetzen, ohne das Eboschu etwas davon erfuhr.

Nun, seine Krieger waren so stolz auf ihre Stärke und Schwertkünste, das viele schnell der Eitelkeit und Überheblichkeit verfielen. Erlittene Niederlagen gegen das einfache Volk verschwiegen sie daher aus Scham und aus Angst vor Strafe.

So kam es, dass sich die Menschen lange dem Erlernen und Verfeinern ihrer Kampfkünste in der Stille widmen konnten.

~ ~ ~ ~ ~ Einige Jahre später ~ ~ ~ ~ ~

Es war bereits nach Mitternacht als der Junge Kohaku erwachte.

Kohaku war ein dreizehnjähriger Junge der zusammen mit seinem Großvater, seiner Mutter und seiner älteren Schwester in einem bescheidenen Haus im Reich des Eboschu lebte. Sein Vater war bereits vor knapp 7 Jahren gestorben. Ein Opfer der Willkür Eboschu's Kriegeren.

Das Mondlicht schien schwach in sein Zimmer, als der aus dem Fenster blickte und sah wie sein Großvater das Haus verließ und mit einigen Männern, die er nicht erkennen konnte, in Richtung des Waldes lief.

Die Neugier hatte den Jungen gepackt. "Wohin geht mein Großvater mitten in der Nacht. Und wer sind die anderen?", fragte er sich. Doch leider hatte er zu große Angst alleine in der Dunkelheit das Haus zu verlassen. Und so blieb er am Fenster sitzen, schaut gespannt hinaus und malte sich im Kopf die verschiedensten Dinge aus, die im Wald wohl vor sich gingen, bis ihn irgendwann die Müdigkeit überwandte und er einschlieft.

Am nächsten Tag drehten sich all seine Gedanken nur um das geheimnisvolle Tun seines Großvaters. Doch ihn zu fragen traute er sich nicht, auch weil er genau wusste, dass dieser alles abstreiten und es als Einbildung und verrückten Traum hinstellen würde. So beschloss er, in dieser Nacht wieder wach zu bleiben, um zu sehen, ob sein Großvater sich wieder aus dem Haus schleichen würde.

Lange musste er gegen die Müdigkeit ankämpfen und an seinem Posten am Fenster Wache halten, bis sich endlich kurz nach Mitternacht die Haustür öffnete und er sah, wie der Großvater davon schlich. In seinem Kopf tobte der Kampf zwischen seiner Neugier das Geheimnis zu lüften und der Angst davor nachts im Wald zu sein.

"Feigling", sagte Kohaku zu sich selbst, als er sich von seinem Posten zurück zog und in sein Bett kroch. In der nächsten Nacht, so schwor er sich, würde er seiner Angst trotzen und ebenfalls in den Wald gehen.

In der dritten Nacht wartete Kohaku wieder, bis sein Großvater das Haus im Schutz der Dunkelheit verlassen hatte und schlich anschließend selbst hinaus.

Mulmig war es ihm, als er sich geduckt und mit schnellen Schritten dem Wald näherte. "Wenigstens scheint der Mond heute Nacht klar vom Himmel, sonst würde ich den Weg niemals finden. Noch besser wäre Vollmond.", dachte sich Kohaku, während er durch das Unterholz auf eine kleine Lichtung zu schlich.

Was er dort erblickte ließ ihn abrupt stehen bleiben.

Er sah seinen Großvater mit einer Hand voll anderer Männer, die er als zwei seiner Nachbarn, zwei Arbeiter vom Reisfeld und einen bekannten Blumenhändler erkannte. Sie alle machten für ihn nicht nachvollziehbare Bewegungen in sehr seltsam aussehenden Posen:



Mal langsam, mal schnell bewegten sie sich. Dann wieder manchmal mit Schritten und manchmal in mit großen Wendungen, als würden sie versuchen über irgendwas etwas hinweg zu steigen. Ein anderes Mal bewegten sie sich aufeinander zu, dann wieder voneinander weg.

Zuerst beobachtete er seinen Großvater und dessen Kameraden und versuchte zu verstehen, was er da sah.

Dann versuchte Kohaku die Bewegungen von seinem Versteck aus nach zu machen. "Wozu das gut sein soll?", fragte er sich immer wieder.

Langsam setzte die Dämmerung ein und die Männer schickten sich an zurück zugehen. Dies war das Signal für Kohaku schnell und unauffällig wieder ins Haus zu kommen in der Hoffnung, dass niemand seinen nächtlichen Ausflug bemerkt hatte.

Er kroch in sein Bett, hoffte noch ein bisschen Schlaf finden zu können und legte sich einen Plan zurecht, wie er seinen Großvater heute nach der Arbeit auf dessen Geheimnis ansprechen würde.

An diesem Tag, als sie mit der Arbeit auf dem Feld fertig waren, stellte sich Kohakuvor seinem Großvater hin und fragte ihn direkt: „ Großvater was hat es mit diesen Bewegungen auf sich?“ Dabei machte er sie, so gut es ging, vor.



Der Großvater blickte ihn gespielt fragend an und antwortete „ Wo hast du denn diese lustigen Übungen her?“. „Du brauchst dich gar nicht dumm zu stellen Großvater!“, entgegnete Kohaku. „Ich haben dich gestern Nacht auf der Lichtung im Wald mit den anderen gesehen. Ihr habt diese Bewegungen gemacht. Und wie du dich die letzten Nächte aus dem Haus gestohlen hast auch.“

Der Großvater sah ein, dass es keinen Sinn hatte, sich aus der Sache heraus zu reden. „ So, du hast mich also enttarnt. Ich hatte mich schon gefragt, wann einer von euch es herausfinden würde.“ „Ja, das hab ich dann wohl.“, entgegnete Kohaku mit etwas Stolz in der Stimme. „ Und wenn du nicht willst, dass ich es Mutter verrate, dann will ich ab sofort mit in den Wald gehen und du sollst mir auch diese Sachen beibringen.“ „So, so, das verlangst du also. In diesem Fall bleibt mir wohl keine andere Wahl, als auf deine Forderungen einzugehen.“, antwortete der Großvater lachend. „Nagut, ich werde dich mitnehmen, ich schätze du bist alt genug. Aber nur,

wenn du mir versprichst, dich zu benehmen und auf das hörst, was ich dir sage. Und vor allem – kein Wort zu deiner Mutter oder zu deiner Schwester.“, ergänzte der Großvater mit einem Augenzwinkern. „Versprochen!“, rief Kohaku erfreut.

„Großvater, wie lange machst du das eigentlich schon?“, fragte der Junge auf dem Heimweg. „So ungefähr 6 bis 7 Jahre.“, antwortete dieser.

Für den Rest des Weges blickte Kohaku schweigend zu Boden.

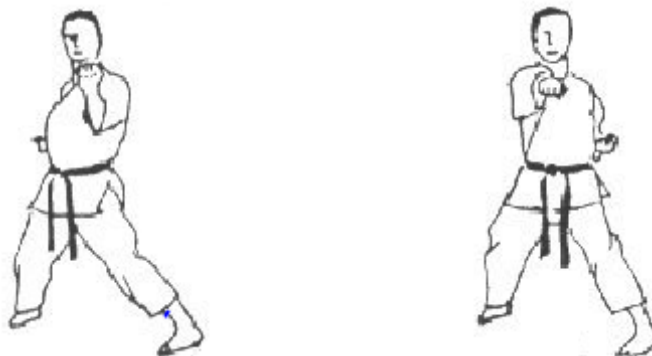
In dieser Nacht machten sie sich gemeinsam auf den Weg in den Wald.

Der zunehmende Mond leuchtete ihnen dabei den Weg.

Die Kameraden des Großvaters warteten bereits und waren sehr überrascht darüber, das dieser seinen Enkel Kohaku mitgebracht hatte. Nach einer kurzen Erklärung und nachdem Kohaku jedem Einzelnen versichert hatte, über ihre geheimen Treffen größtes Stillschweigen zu bewahren, willigten sie ein und er dürfe bleiben.

„Als erster will ich dir erklären, warum wir dies alles tun.“, begann der Großvater. „Als zu seiner Zeit Eboschu mit seinen Kriegern die Herrschaft über unser Land an sich gerissen hatte, konnten wir kaum Widerstand leisten, da unsere Feinde uns zahlmäßig überlegen waren. Doch als die Krieger anfangen, uns ohne Grund anzugreifen und zu bedrohen, sahen wir uns gezwungen Möglichkeiten zu finden, um uns dagegen verteidigen zu können. Einige ältere von uns hatten noch Kenntnisse über alte Formen des Kampfes und der Selbstverteidigung. Sie wurden von Generation zu Generation weiter gegeben. Jedoch gerieten sie in der lange Zeit des Friedens in Vergessenheit. Wir hier und auch andere aus unserem Reich sind dabei, diese Techniken wieder zu erlernen und im Verborgenen weiterzugeben. Das, was ich dir beibringen kann, macht dich nicht automatisch unbesiegbar, aber es erhöht auf jeden Fall die Chance, lebend aus einem Kampf entkommen zu können. Hast du das verstanden?“. „Ja Großvater.“, antwortete Kohaku, der den Worten seines Großvater aufmerksam zugehört hatte. „Gut dann wollen wir nun beginnen.“, nickte der Großvater.

„Als erster stell dich einmal so hin wie ich es tue.



„Die Fersen sind schulterbreit auseinander, der hintere Fuß zeigt nach vorne, das hintere Bein dabei aber nicht durchstrecken. Der vordere Fuß zeigt nach innen. Deine Knie zeigen nach innen, aber versuche die Anspannung der Beine nach außen zu bringen. Deinen Schwerpunkt senkst du dabei ab. Die Bewegung der Arme

lassen wir für's erste außen vor.“, begann der Großvater zu erklären und stellte sich in eine der Stellungen die Kohaku in der letzten Nacht gesehen hatte. Der Junge machte es ihm nach. Obwohl er sehr sportlich war, fiel es ihm dennoch sichtlich schwer, alle Anweisungen zu befolgen und die stabile Stellung seines Großvaters einzunehmen.

„Gut machst du das Kohaku.“, lobte der Großvater ihn trotzdem. „ Als nächstes machst du einen Schritt vor und versuchst dabei die gleiche Stellung wieder einzunehmen. Am wichtigsten dabei ist, niemals sein Gleichgewicht zu verlieren. Wer im Kampf sein Gleichgewicht verliert oder kein Gespür dafür hat, der hat meistens schon verloren“, erklärte er weiter. Kohaku tat wie ihm geheißen. Er machte einen Schritt vorwärts und kam nach einigem kleinem wackeln wieder in die Stellung. Danach machte er noch einen Schritt und noch einen und fand sich selbst schon gar nicht so schlecht dabei. „Mache ich das so richtig Großvater?“, fragte er. „ Ja, aber du bist gerade etwas zu hektisch. Deine Bewegung und deine Atmung müssen ruhig sein. Versuche bei jedem Schritt deine Umgebung wahrzunehmen. Spüre die Erde unter deinen Füßen, damit sie nicht nachgibt und dich verrät. Bedenke immer, wenn du in einen Kampf verwickelt werden solltest, dann ist der größte Fehler Panik. Also musst du immer deinen Geist beruhigen. Erkenne deinen Gegner und deine Umgebung. Dein Körper sollte angespannt sein, aber dabei darfst du auch nicht verkrampfen, sonst bist du angreifbar. Warte immer auf die Reaktion deines Gegners und dann handelst du blitzschnell“.



Dabei machte er eine so schnelle Wendung das Kohaku für einen Moment erschrak. „Aber bevor man soweit ist, muss man erst das richtige Stehen und Gehen beherrschen. Also, weiter geht's.“ sagte er lachend.

Kohaku übte die ganze Nacht das „einfache“ Stehen und Gehen. Immer darauf bedacht, alle Anweisungen seines Großvaters zu befolgen. Sie trainierten bis langsam der Morgen anbrach. Dann verabschiedeten sich alle und gingen nach Hause. „Du warst heute Nacht sehr fleißig Kohaku.“, lobte der Großvater als er ihn ins Bett brachte, in welchem er auch sofort einschlief.

An diesem Tag konnte sich Kohaku bei der Feldarbeit nur schwer wachhalten und bei jedem Schritt verspürte er einen kleinen unangenehmen Schmerz in seinen

Beinen. Doch ließ er keine Gelegenheit aus, die Übungen der vergangenen Nacht immer wieder zu trainieren.

In den darauffolgenden Nächten trainierte Kohaku immer wieder das richtige Stehen in den Stellungen, das richtige Atmen, das richtige Bewegen, seinen Sinn für Gleichgewicht, das Wahrnehmen seiner Umgebung und noch vieles mehr.

Eines Abends kam der Großvater zu ihm und sagte: „Heute Nacht werden wir nicht trainieren mein Junge.“ „Warum denn nicht?“, fragte Kohaku enttäuscht. „Weil wir heute Nacht Vollmond haben.“ „Und was hat das zu bedeuten?“, fragte Kohaku weiter. „Wir haben uns damals entschieden, weder in Nächten mit Vollmond, noch in Nächten mit Neumond zu trainieren. Wir müssen immer damit rechnen, dass uns die Krieger von Eboschu nachts beim Trainieren entdecken und uns angreifen.“

In der Nacht des Neumondes herrscht zu große Dunkelheit. Bei einem Kampf können die Feinde uns zwar nicht richtig erkennen, wir sie aber leider auch nicht. Und die Klinge eines Schwertes, auch wenn dieses blind ist, ist dennoch scharf und tödlich.“ Erklärte der Großvater. „Und bei Vollmond?“, wollte Kohaku wissen. „Bei Vollmond können wir unsere Feinde gut erkennen. Diese uns aber auch. Und wir wären ein zu leichtes Ziel für ihre Pfeile und Schwerter. Deshalb trainieren wir nur in den Mondphasen dazwischen.“ „Die Nacht des Halbmondes wäre demnach also perfekt.“, bemerkte Kohaku. „Ganz genau. Der Halbmond gibt uns Sicherheit.“, sagte der Großvater lachend. „Du Großvater, haben diese ganzen Bewegungen eigentlich einen Namen?“, wollte Kohaku wissen. „Wenn du mich so fragst, dann eigentlich nicht. Ich hab mir da auch nie drüber Gedanken gemacht.“, gab der Großvater zurück. „Da unsere Bewegungen von oben gesehen sichelförmig und wie ein Halbmond aussehen, schlage ich vor, dass wir unsere Techniken ab jetzt „der Halbmond“ nennen. Oder wie siehst du das Großvater?!“

„Wenn der große Meister von morgen es so bestimmt, dann werden wir sie ab sofort so nennen“ lachte dieser auf.

~ ~ ~ ~ ~ Zwei Jahre später ~ ~ ~ ~ ~

Zwei Jahren waren vergangen, seit dem Kohaku mit seinem Großvater begonnen hatte nachts die Kampfkünste seiner Vorfahren zu trainieren. In der Zwischenzeit hatte er große Fortschritte gemacht. Er hatte gelernt, bei jeder seiner Bewegungen im Gleichgewicht zu sein, den Boden unter seinen Füßen, sowie die Umgebung immer als Ganzes wahrzunehmen und seinen Geist und seinen Körper zu kontrollieren, um in jeder Situation Ruhe zu bewahren und immer reagieren zu können.

Es war eine Nacht nach Neumond, der Mond hatte zwar bereits etwas zugenommen, trotzdem schien sein Licht in dieser Nacht schwach. Dem Großvater behagte dies nicht und er sagte:“ Kohaku, in dieser Nacht werden wir noch nicht in den Wald gegen. Ich habe kein gutes Gefühl dabei.“ „Ach Großvater, du bist viel zu

misstrauisch. Ich finde das Mondlicht heute reicht aus. Ich denke vielleicht werden deine Augen langsam etwas alt.“, witzelte Kohaku. „Ich gehe allein.“

„Gut, aber pass gut auf dich auf mein Junge.“, antwortete der Großvater besorgt. In dieser Nacht war Kohaku alleine auf der Lichtung und trainierte. „Die werden anscheinend alle langsam alt“, sagte er zu sich selbst und lachte.

Plötzlich raschelte es hinter ihm im Gebüsch. Er fuhr herum und erblickte auf der anderen Seite der Lichtung einen Krieger des Eboschu.

„Was tust du denn hier Bursche? Es ist für euch einfache Bauern streng verboten sich nach Einbruch der Dunkelheit unerlaubt außerhalb des Hauses aufzuhalten. Außerdem habe ich genau gesehen was du getan hast. Du hast irgendwelche Kampftechniken trainiert. Dafür wirst du bezahlen!“, brüllte der Krieger ihn an und zog dabei sein Schwert.

Sieben große Schritte trennten Kohaku und den Krieger voneinander. Kohaku senkte seinen Körper ab und nahm die Stellung des Halbmondes ein. Sein Atem war ruhig, sein Körper bereit. Der Krieger machte eine kleine Bewegung nach vorn. Kohaku einen kleinen Schritt zur Seite, den Krieger dabei immer genau im Blick. Er (Kohaku) wusste genau, wo er hinwollte. Die Lichtung hatte eine kleine Unebenheit im Boden, die man zwar fühlen, aber in Nacht unmöglich sehen konnte. „Wenn ich schon unbewaffnet bin, so kann ich mir wenigstens meine Umgebung zu Nutze machen. Nur noch ein kleines Stück weiter. Ja hier ist es genau richtig.“, sagte Kohaku zu sich selbst.

Der Krieger schrie auf und stürzte sich mit erhobenem Schwert auf den abwartenden Kohaku. Dann ging alles sehr schnell. Bevor er zuschlagen konnte, stolperte der Krieger. Auf diese Chance hatte Kohaku gewartet. Er reagierte blitzschnell, schlug mit der einen Hand dem Krieger das Schwert aus der Hand, mit der anderen traf er dessen Kopf. Ein dritter gezielter Schlag ließ den Krieger benommen zu Boden gehen.



Abwarten



Reagieren



Beenden



Kohaku lief so schnell er konnte aus dem Wald nach Hause. Er war sicher, der Krieger würde niemanden erzählen, dass er im Wald von einem Kind verprügelt wurde.

Zu Hause angekommen wartete bereits voller Sorge der Großvater auf ihn. „Ist irgendwas passiert?“, fragte er besorgt. „Nein, was soll schon gewesen sein. Du weißt doch, der Halbmond gibt uns Sicherheit.“, antwortete Kohaku lächelnd und verschwand in seinem Zimmer.

~ ~ ~ ~ ~ Ende ~ ~ ~ ~ ~